Zeitschrift: Zeitschrift für schweizerische Geschichte = Revue d'histoire suisse
Band: 18 (1938)
Heft: 2

Nachruf: Karl Gauss : 1867-1938
Autor: Gass, Otto

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

l'Eglise nationale qu'il présida en 1910—1911, à la Société de secours aux protestants disséminés, qu'il dirigea de 1918 à 1924. L'histoire, elle aussi, lui a imposé des tâches du même ordre, souvent lourdes et absorbantes, mais pour lesquelles il se trouvait si parfaitement désigné. En 1896 il exerce les fonctions de secrétaire du Groupe 25 (Art Ancien) de l'Exposition nationale suisse de Genève; secrétaire de la Société d'histoire et d'archéologie de Genève de 1891 à 1896, il la préside en 1899—1900 et en 1907—1908; il s'occupe constamment des publications de la Société; en 1903 il préface le volume des *Documents sur l'Escalade de Genève*. En 1911, il entre au conseil de la Société générale suisse d'histoire, et devient son vice-président de 1911 à 1922; la considération dont il jouit auprès de tous ses confrères le désigne en 1922 à la succession de Gerold Meyer von Knonau; il assure la présidence de la Société de 1922 à 1926; il la conduit en octobre 1924, à Bellinzone, où se fonde la Sacietà storica della Svizzera italiana. Pendant un congé temporaire du professeur Francis de Crue, en 1909—1910, il occupe sa chaire à la Faculté des Lettres de l'Université de Genève; en 1914, il reçoit le doctorat en philosophie *honoris causa* de l'Université de Bâle.

A ces titres ont correspondu des responsabilités acceptées en connaissance de cause et qu'il a entièrement dominées. Ce fut une belle figure de la science suisse, un noble caractère, agissant par la distinction et la finesse de son esprit, sa tenue morale, son sens précis de nos traditions nationales, sa sagesse innée, répandant autour de lui une atmosphère de civisme, de culture et de large compréhension confédérale. Son souvenir nous est cher; nous conserverons précieusement sa mémoire et son exemple.

Paul E. Martin.

Karl Gauß

1867—1938

Am 8. Februar 1938 ist in Liestal Karl Gauß-Birmann verschieden. Gleich seinem Schwiegervater Ständerat Martin Birmann gehört der Verstorbene zu den Lokalhistorikern des Baselbietes, die durch ihre wissenschaftlichen Veröffentlichungen und Vorträge den Sinn für die heimatliche Geschichtsforschung beim Volke zu wecken suchten und in hohem Maße geweckt haben. Und wie Birmann von der Theologie hergekommen ist, so hat auch Karl Gauß neben seinem Amt als Pfarrer sich in die Probleme der basellandschaftlichen Geschichte hineingearbeitet und während vier Jahrzehnten auf diesem Gebiete der Wissenschaft gewirkt. In der Mußezeit im stillen Pfarrhause von Biel-Benken, wo K. Gauß nach seinen theologischen Studien in Basel und Göttingen 1892 als Pfarrer eingezogen war, gedieh seine kleine historische Erstlingsarbeit über die Einführung der Reformation in Benken. Eine kirchengeschichtliche Studie stand also am Beginn seiner Laufbahn als Geschichtsschreiber, und in dieser Richtung, d. h. auf dem Gebiete der

basellandschaftlichen Kirchengeschichte, arbeitete er auch weiter. Dies besonders intensiv, nachdem er 1897 das Amt des Stadtpfarrers von Liestal angetreten und damit die unentbehrlichen Institutionen des Staatsarchivs und der Kantonsbibliothek in seiner Nähe hatte. Bald zeitigten seine Studien Ergebnisse, die vom ursprünglichen Forschungsgebiet entfernt lagen und sowohl dem Interessenten für einzelne Ortsgeschichten, als auch dem Freunde der Kulturgeschichte, Biographie und Genealogie zugute kamen. Ein Blick auf das Verzeichnis seiner Veröffentlichungen, herausgegeben anläßlich seines 70. Geburtstages, wird das Gesagte bestätigen. Die kirchenhistorischen Abhandlungen greifen zurück ins Mittelalter, indem sie u. a. von den Klostergründungen in unserer Gegend oder den Heiligen unserer Gotteshäuser erzählen, verweilen hauptsächlich und eingehend bei den Ereignissen der Reformation und Gegenreformation und befassen sich schließlich auch mit aktuellen Problemen unserer kirchlichen Verhältnisse, wie sie sich dem Verfasser als langjährigem Präsidenten des basellandschaftlichen Pfarrconventes darboten. So erörterte er grundlegend die Möglichkeiten einer Kirchenorganisation in Baselland, die Verhältnisse des basellandschaftlichen Kirchen- und Schulgutes, und mit einer breitangelegten Geschichte des Kammergutes der reformierten Landpfarrer des ehemaligen Gesamtkantons Basel bot er die unerläßliche Grundlage für die Beurteilung der Pensionierungsfrage unserer reformierten Landgeistlichkeit.

Ein unermüdlicher Fleiß trieb K. Gauß dazu, seiner Forschung immer weitere Ziele zu stecken. Sie lagen zunächst auf dem Gebiete der allgemeinen Geschichte und Ortsgeschichte. Wir verzeichnen in erster Linie eine größere Arbeit über die « Landgrafschaft im Sisgau » und seine wohlfundierten Beiträge über Benken und Liestal an dem von der Basler Hist. Gesellschaft herausgegebenen Werk über die « Burgen des Sisgaus ». Daneben aber liegt eine Fülle von Aufsätzen über die Geschichte verschiedener Gemeinden unseres Kantons und die daraus sich ergebenden mannigfaltigen Einzelfragen, denen er mit aller Beharrlichkeit nachging, bis er der Richtigkeit der gewonnenen Erkenntnisse sicher war. Seine Darstellungen z. B. über die römischen Spuren im Baselbiet oder die Pestzeiten in unserer Gegend, über die Kriegsnöte während des 30jährigen Krieges oder die Herrengüter auf der Landschaft Basel sind jedem Geschichtsfreund willkommene Detailarbeiten, die das Gesamtbild unserer Vergangenheit trefflich ergänzen. Die Beschäftigung mit schulgeschichtlichen Fragen lockte ihn weiter zu allerlei kulturhistorischen Problemen, die er unter dem Sammeltitel « Kulturbilder aus Baselland » erörterte. Eine Unsumme an Arbeit lud er sich auf, als er aus sämtlichen Dorfbereinen die Flurnamen sammelte, um mit deren Hilfe unsere früheste Siedlungsgeschichte aufzuhellen. Mit großer Vorliebe pflegte K. Gauß auch die Biographie und Genealogie. Vor allem waren es die Reformationspfarrer unserer Gegend, die ihn zu zahlreichen biographischen Studien veranlaßten. Am weitesten gezogen aber hat er den Kreis derartiger Arbeiten, als er unter dem Titel « Basilea refor-

mata » ein lückenloses Verzeichnis der reformierten Pfarrer in Stadt und Landschaft Basel seit der Reformation herausgab und es mit den nötigsten biographischen Daten begleitete.

Angesichts solcher Leistungen auf wissenschaftlichem Gebiete lag es nahe, daß auch der Staat die Dienste eines K. Gauß in Anspruch nahm. Er berief ihn an die Spitze der neueingesetzten Kommission zur Erhaltung von Altertümern und erteilte ihm den Auftrag, den ersten Band der großangelegten, anläßlich der Jahrhundertfeier des Kantons (1932) herausgegebenen « Geschichte der Landschaft Basel » zu bearbeiten. K. Gauß unterzog sich dieser ehrenvollen Pflicht trotz der sich zeigenden Altersbeschwerden und erhielt damit die Genugtuung, seinen Fleiß und seine wissenschaftliche Arbeit in einem Werk gekrönt zu sehen, das durch den Reichtum und die Zuverlässigkeit des Dargebotenen hinter ähnlichen Veröffentlichungen anderer Kantone nicht zurücksteht. Bis in sein letztes Lebensjahr hat uns seine Feder mit beachtenswerten Aufsätzen bedacht, u. a. mit einer illustrierten Baugeschichte der Kirchen und Gotteshäuser der alten Landschaft Basel, dann mit einer genealogisch-biographischen Studie über die Basler Pfarrerfamilie Serin. Die Entstehung dieser seiner letzten Arbeit mag bezeichnend sein für die Hingabe des Verfassers an den geschichtlichen Stoff, hatte dieser einmal sein Interesse geweckt. Eine aus Deutschland eingetroffene Bitte, aus genealogischen Gründen eine kurze Auskunft über einen ehemaligen Baselbieter Pfarrer zu geben, war der Anlaß, die zeitraubendsten Nachforschungen über die Herkunft und die Entwicklung der betreffenden Familie durchzuführen und damit eine abschließende familiengeschichtliche Darstellung auszuarbeiten.

Karl Gauß war es selbstverständliche Voraussetzung für die Gestaltung des Geschichtsbildes, daß das einschlägige Material mit höchster Gewissenhaftigkeit durchgearbeitet wurde. Nichts wurde übergangen, sondern nach dem Prinzip der totalen Quellenerfassung auf den ersten Blick selbst unwichtig Erscheinendes herangezogen, um dem Geschichtsfreund einen möglichst soliden Bericht in die Hand zu geben. Jede subjektive Auseinandersetzung mit den Tatsachen lag ihm ferne, und auch das formale Gewand seiner Darstellungen konnte in seiner Schlichtheit kaum überboten werden. Nicht der ästhetische Genuß an der Form sollte den Leser fesseln, sondern das Interesse am dargebotenen Stoff allein. Von diesem Standpunkte aus hat Karl Gauß den Geschichtsbeflissenen nicht enttäuscht. Seine Arbeiten sind für jeden, der sich in die Baselbieter Geschichte vertiefen will, zum unentbehrlichen Nachschlagemittel geworden, das ihm ermöglicht, auf sicherer Fährte weiter zu arbeiten.

Wenn Karl Gauß für seinen Dienst an der Wissenschaft auch allerlei Ehrungen zuteil geworden sind — er wurde Ehrendoktor der theol. Fakultät der Universität Basel, Ehrenbürger der Gemeinde Liestal und Ehrenmitglied der Hist. Ant. Gesellschaft Basel sowie der Naturforschenden Gesellschaft Baselland — so sind dies Äußerungen des Dankes einzelner Institutionen.

Der stillen Anerkennung des ganzen Baselbieter Volkes ist sein Werk aber gewiß, denn es sieht in ihm das Denkmal eines Mannes, dessen unermüdliche Arbeit auch ein Dienst am Volke war.

Liestal. Otto Gass.

Walther Merz

1868—1938.

Mit Walther Merz ist unbestritten der bedeutendste Historiker dahin gegangen, den der Aargau bisher aufzuweisen hat. Merkwürdigerweise ist es nicht ein Berufshistoriker gewesen, der auf diesen Rang Anspruch erheben darf, sondern ein Jurist, der die Rechtswissenschaft wirklich praktisch ausübte und seine wissenschaftlichen Leistungen auf historischem Gebiete daneben her schuf. Aus Beruf und Neigung ist so in dem historischen Schaffen von Walther Merz eine enge und außerordentlich glückliche Verbindung zwischen Geschichte und Rechtsgeschichte zustande gekommen. Aus der strengen juristischen Schulung wie aus der persönlichen Eigenart ist die unbestechliche Sachlichkeit der ganzen historischen Forschungsarbeit zu erklären.

In ganz jungen Jahren hat Merz mit seinen historischen Arbeiten eingesetzt; die erste stammt von 1887. Was er mit 19 Jahren begonnen, setzte Merz dann durch 50 Jahre mit eiserner Energie und erstaunlicher Fruchtbarkeit fort. Schon 1890 erschien die erste größere Arbeit über die « Ritter von Rinach », der Anfang für den einen bezeichnenden Arbeitskreis von Walther Merz: Die Geschichte des mittelalterlichen Adels. Nachdem dann 1891 in Bern der Dr. jur. mit höchster Auszeichnung (summa cum laude), 1892 der aargauische Fürsprecher erreicht war und 1893 der Eintritt in den Staatsdienst als Justizsekretär erfolgt war, erschien 1894 ein erster Teil der Rechtsquellen der Stadt Aarau. Damit war der Grundstein für das zweite große Arbeitsfeld von Merz gelegt: Die Erforschung der aargauischen Rechtsgeschichte. Nachdem Merz bereits 1900 in das Obergericht gewählt worden war, brachte er 1904 den ersten Band der « Burganlagen und Wehrbauten des Kantons Aargau » heraus, der ihn mit einem Schlag in die vorderste Reihe der schweizerischen Historiker rückte. 1910 schließlich erschien aus seiner Feder das « Inventar des Staatsarchivs Bremgarten », der Anfang für die von ihm in der Folge so liebevoll durchgeführte Ordnung und gedruckte Inventarisierung der aargauischen Archive. Der letzte Beitrag aus seiner Feder wurde im letzten Sommer in der Festschrift für seinen langjährigen Weggefährten als Historiker und Rechtshistoriker, Friedrich Emil Welti, veröffentlicht. Die ganze wissenschaftliche Produktion von Walther Merz stellt eine eigentliche Bibliothek dar! [1]

[1] Eine vollständige Bibliographie seiner Schriften bis 1928 findet man in der « Festschrift Walther Merz », die 1928 zu seinem 60. Geburtstag er-